



**Geld gewonnen, Land zerronnen.**

**Schweizer Investitionen in Grossplantagen rauben Menschen die Existenz.**

[sehen-und-handeln.ch](http://sehen-und-handeln.ch)



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»





# Inhalt Mediendossier

Medienkonferenz Ökumenische Kampagne 2017

**SPERRFRIST, 6. März 2017, 11 Uhr**

- 00 Titelblatt: Plakatsujet der Ökumenischen Kampagne 2017
  - 01 Inhalt Mediendossier
  - 02 Medienmitteilung: Hinter Ölpalmlantagen stecken auch Schweizer Banken
  - 03 Bilder und Legenden
  - 04 Porträts der Referentin und der Referenten
  - 05 Referat Kartini Samon
  - 06 Referat Miges Baumann: Schmutzige Bankgeschäfte
  - 07 Referat Matthias Dörnenburg
  - 08 Palmöl und Land Grabbing, Fakten und Hintergrundinformationen zu den Verbindungen zu Schweizer Banken und Finanzdienstleistern (auch als PDF verfügbar)
  - 09 Unsere Gäste aus dem Süden
  - 10 Kurzdarstellung der Werke und der Ökumenischen Kampagne
- Engagements der Schweizer Banken: Studie von Profundo; als PDF zum Herunterladen [www.sehen-und-handeln.ch/medien](http://www.sehen-und-handeln.ch/medien)

Besuchen Sie unsere Webseite:

- Mediendossier und die Bilder finden Sie auf: [www.sehen-und-handeln.ch/medien](http://www.sehen-und-handeln.ch/medien)
- Die Studie „**Verbindungen zwischen Palmölkonzernen und Schweizer Finanzinstituten**“ (nur in Englisch: „Links between Palm Oil Suppliers and Swiss Financial Institutions“) von Profundo können Sie auf <https://sehen-und-handeln.ch/medien/> einsehen und herunterladen.

**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

**SPERRFRIST: Montag, 6. März 2017 11 Uhr**

## Medienmitteilung

Medienkonferenz Ökumenische Kampagne 2017

### Hinter Ölpalmlantagen stecken auch Schweizer Banken

**Bern/Luzern, 6. März 2017: Immer wieder stehen Palmölfirmen in Indonesien in der Kritik, weil sie Menschenrechte und Gesetze nicht beachten. Auch Schweizer Banken und Finanzdienstleister bieten den Palmölfirmen ihre Dienste an. Brot für alle und Fastenopfer verlangen, dass sie dabei ihre Verantwortung wahrnehmen und darauf achten, dass international anerkannte Rechte eingehalten werden. Mit ihrer Ökumenischen Kampagne 2017 fordern die Werke: "Land soll dem Leben dienen, nicht dem Profit".**

Ölpalmlantagen anzulegen ist eine heikle Sache – das wissen auch Schweizer Banken und Finanzdienstleister. «Monokulturen mit Ölpalmen zerstören den Boden, beanspruchen das vorhandene Wasser und bedrohen die Existenz der indigenen Bevölkerung und Gemeinschaften», hält Kartini Samon fest, Gast der Ökumenischen Kampagne 2017 aus Indonesien.

Doch gleichzeitig sind Ölpalmlantagen auch ein verlockendes Geschäft, denn der Kapitalbedarf ist hoch. Um nicht Projekte zu finanzieren, bei denen Menschenrechte und Umweltstandards verletzt werden, anerkennen auch Schweizer Banken internationale Regeln und Vorgaben der Uno. Zusätzlich geben sie sich – wie zum Beispiel die Credit Suisse – interne Richtlinien, um negative Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit zu vermeiden.

Doch der Augenschein in West-Kalimantan, Indonesien, zeigt: «Firmen legen Plantagen an, ohne die Zustimmung der Dorfbevölkerung einzuholen, ja, sogar ohne diese vorgängig in den Entscheid miteinzubeziehen. Das verletzt Menschenrechte» hält Miges Baumann, Leiter Entwicklungspolitik bei *Brot für alle*, fest. «Ölpalmen werden auch in Torfmooren und Sumpfgeländen oder an steilen Hängen gepflanzt, obwohl beides verboten ist.»

#### **Auch Schweizer Banken am heiklen Palmölgeschäft beteiligt**

Das Geschäft mit Palmöl floriert. In den letzten Jahren wurden allein in Kalimantan zehntausende Quadratkilometer Regenwald und andere Flächen, die der einheimischen Bevölkerung als Lebensgrundlage dienten, gerodet und mit Ölpalmen bepflanzt. Bei der Beschaffung der nötigen Kapitalien greifen die Palmölkonzerne auch auf Finanzdienstleistungen von Schweizer Banken zurück. Eine Studie der niederländischen Profundo erfasst Verbindungen von elf Banken und Vermögensverwalter mit Palmölkonzernen im Zeitraum 2009 bis August 2016. Konkret geht es dabei um Geschäfte mit 20 führenden Palmölkonzernen, die vorwiegend in Indonesien und Malaysia Plantagen betreiben und mit Palmöl handeln.

Werden Plantagen angelegt, verletzen Palmölkonzerne immer wieder die Menschenrechte und international verbindliche Umweltstandards. Recherchen der



**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Nichtregierungsorganisation Walhi, Partnerin von *Brot für alle* in Indonesien, belegen Rechtsverletzungen der Plantagenfirmen Bumitama und IOI Corporation: Für beide Unternehmen haben Schweizer Banken Aktien und Obligationen platziert, Kredite gewährt oder sich finanziell beteiligt. Am meisten Dienstleistungen für Palmölfirmen erbrachte zwischen 2009 bis August 2016 die Credit Suisse mit 901 Millionen US-Dollar. Bei der Bank J. Safra Sarasin standen Ende August 2016 Aktien der IOI im Wert von 266 Millionen US-Dollar in den Büchern. Bumitama wie IOI standen in der jüngeren Vergangenheit wegen Verletzungen von Menschen- und Umweltrecht in der Kritik der Öffentlichkeit.

### **Banken sollen Rechte und interne Vorgaben einhalten**

Der Flächenbedarf für Ölpalmsplantagen, aber auch für den Bergbau und die Holzindustrie ist hoch. Auch die Banken wissen, dass es in diesem Geschäft immer wieder zu Verstössen gegen Menschenrechte und internationale Umweltstandards kommt. Deshalb haben sie sich zusätzlich eigene Richtlinien auferlegt. «Doch auch diese Präzisierungen und Entscheidungshilfen zur Umsetzung der internationalen Vorgaben nützen wenig, wenn die Banken sie nicht auch bei ihren Kunden durchsetzen», stellt Miges Baumann fest. «Das zeigt der Vergleich zwischen den Richtlinien der Credit Suisse und den Beobachtungen auf Plantagen in West-Kalimantan, für deren Mutterfirma die Grossbank Finanzdienstleistungen erbracht hat.»

Die Werke *Fastenopfer* und *Brot für alle* fordern deshalb die Schweizer Banken und Finanzdienstleister auf, ihre Verantwortung bei Projektfinanzierungen wahrzunehmen. Sie sollen bei allen Geschäften einfordern, dass international anerkannte Rechte eingehalten werden. «Mit dem Verlust von Land verschwindet Wissen, Vielfalt, Erholungsraum, Heimat», sagt Matthias Dörnenburg, Co-Leiter Kommunikation und Geschäftsleiter ad interim von *Fastenopfer*. «Mit der Zerstörung von Land, verlieren wir unwiederbringliche Ressourcen und wir verlieren damit buchstäblich „den Boden unter den Füßen.“» Um die Forderung der Ökumenischen Kampagne 2017 "Land soll dem Leben dienen, nicht dem Profit" zu unterstützen, beteiligen sich viele Kirchgemeinden und Pfarreien an der Aktion Neuland: Vielfältig bepflanzte Paletten schaffen quadratmeterweise ein blühendes Gegengewicht gegen die weltweit von Investoren mit Monokulturen zusammengerafften Quadratkilometern Land.

**Information und Bilder:** [www.sehen-und-handeln.ch](http://www.sehen-und-handeln.ch)

**Auskunft:** Miges Baumann, *Brot für alle*, 031 380 65 70, [baumann@bfa-ppp.ch](mailto:baumann@bfa-ppp.ch), Matthias Dörnenburg, *Fastenopfer*, 041 227 59 21, [doernenburg@fastenopfer.ch](mailto:doernenburg@fastenopfer.ch)

**Die Ökumenische Kampagne: Informieren, Handlungsmöglichkeiten zeigen, Spenden sammeln:** Seit 1969 arbeiten *Brot für alle*, die Entwicklungsorganisation der Evangelischen Kirchen der Schweiz, und *Fastenopfer*, das Hilfswerk der Katholikinnen und Katholiken, zusammen. Die Ökumenische Kampagne während der Fasten- oder Passionszeit ist zum Inbegriff der gelebten Solidarität und der ökumenischen Partnerschaft geworden. Seit 1994 beteiligt sich auch Partner sein, das Hilfswerk der christkatholischen Landeskirche. Jedes Jahr bringen die Werke gemeinsam ein entwicklungspolitisches Thema an die breite Öffentlichkeit. [www.sehen-und-handeln.ch](http://www.sehen-und-handeln.ch)



## Bilder und Legenden

Medienkonferenz Ökumenische Kampagne 2017

**SPERRFRIST, 6. März 2017, 11 Uhr**

**Bilder** von der Medienkonferenz und weitere Bilder: [www.sehen-und-handeln.ch/bilder](http://www.sehen-und-handeln.ch/bilder)

### Auskunft:

Urs Walter, Brot für alle, 031 380 65 71, [walter@bfa-ppp.ch](mailto:walter@bfa-ppp.ch)

Colette Kalt, Fastenopfer, 041 227 59 51, [kalt@fastenopfer.ch](mailto:kalt@fastenopfer.ch)



Land soll dem Leben dienen, nicht dem Profit: Mit diesem Motto fordert die Ökumenische Kampagne 2017 Banken und Finanzdienstleister auf, im Geschäft mit Palmölkonzernen die Mitfinanzierung von Land Grabbing zu vermeiden.

© Spinas Civil Voices / Brot für alle / Fastenopfer



Das rasante Wachstum der Palmölindustrie in Kalimantan bedroht die ansässige Bevölkerung. Ständig werden neue Plantagen angelegt – und jedes Jahr wachsen die Ölpalmen rund einen halben Meter. Unter dem dichten Blätterdach können nur wenige Tierarten und Pflanzen überleben.

Foto: ©Brot für alle / François de Sury



Oft reichen die Palmölplantagen bis an den Rand der Dörfer oder die Ufer der Flüsse, obwohl im Gesetz ein Sicherheitsabstand vorgeschrieben ist. In West-Kalimantan sind bereits 38 Prozent der Landfläche mit Ölpalmen bedeckt.

Foto: ©Brot für alle / Urs Walter



Die Ernte ist harte Arbeit für die Männer, die 25 bis 30 kg schwere Büschel von den Palmen holen und auf die Lastwagen hieven müssen.

Foto: ©Brot für alle / Urs Walter



**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»



Im Zentrum vieler Ölpalmplantagen steht die Fabrik, um das Rohöl zu extrahieren. Für die Beschäftigten werden daneben eigene Dörfer gebaut, denn es sind häufig keine einheimischen Dayak sondern Menschen, die aus entfernten Regionen Indonesiens hergeholt wurden (Bild einer Plantage von Bumitama bei Sungai Kelik in West-Kalimantan).

Foto: ©Brot für alle / Urs Walter



Häufig werden Plantagen überraschend und willkürlich angelegt. Die Bevölkerung hat nur noch eingeschränkt Zutritt. Damit fehlen den Menschen wichtige Nahrungsmittel, die sie vorher auf den Ackerflächen ernten oder im Wald sammeln konnten. Im Bild eine Plantage der Bumitama Gunajaya Agro Group in Sungai Kelik.

Foto: ©Brot für alle / Urs Walter



8000 Liter Palmöl transportiert einer der unzähligen kleinen Lastwagen, die oft in langen Kolonnen Richtung Küste fahren: Der Reichtum Kalimantan wird mehrheitlich exportiert.

Foto: ©Brot für alle / Miges Baumann



Roden, entwässern, planieren, anpflanzen – so machen Investoren vielfältigen Regenwald zur Ölpalm-Monokultur. Auch in Torfgebieten werden Plantagen angelegt, obwohl das verboten ist. Im Bild eine neu angelegte Plantage in der Nähe von Sungai Kelik auf Kalimantan, dem indonesischen Teil von Borneo.

Foto: ©Brot für alle / Urs Walter



Werden so steile Hängen wie hier auf der Plantage PT. PSA in der Provinz Sintang gerodet, kommt es in der Folge zu Erosion und Erdbeben, erläutert Hendrikus Adam. Er arbeitet für Walhi, einer Partnerorganisation von *Brot für alle*, die sich in ganz Indonesien für die Rechte der von Ölpalmplantagen betroffenen Bevölkerung einsetzt.

Foto: ©Brot für alle / Miges Baumann





**SPERRFRIST, Montag 6. März 2017, 11 Uhr**

## «Land Grabbing lässt sich nicht rechtfertigen»

Kartini Samon, Mitarbeiterin von Grain in Jakarta, Indonesien

(Aus dem Englischen, es gilt das gesprochen Wort)

**Monokulturen zerstören den Boden, beanspruchen das Wasser und bedrohen die Existenz der indigenen Bevölkerung und Gemeinschaften. Darum wehrt sich Kartini Samon gegen die rasante Ausweitung von Ölpalmlantagen. Zudem werden oft externe Arbeitskräfte geholt – die lokalen Leute gehen leer aus. Die meisten sind im Taglohn oder saisonal angestellt, haben also wenig bis gar keine soziale Sicherheit und sehr tiefe Löhne.**

Ölpalm-Plantagen gibt es in Indonesien seit über hundert Jahren. In den vergangenen 30 Jahren legten in- und ausländischen Investoren jedoch in rasant wachsendem Umfang Plantagen an. 2015 – zeigen die Statistiken – umfasste dass die Gesamtfläche von Ölpalmlantagen auf allen Inseln des Landes rund 13,5 Millionen Hektaren. Diese Zahl veröffentlichte die indonesische Kommission zur Eindämmung der Korruption in ihrem Bericht von 2016. Dahinter steckt eine fatale Politik. Die Regierungen verstehen Entwicklung meist ausschliesslich als wirtschaftliches Wachstum. Dabei messen sie Wachstum anhand der Höhe der Investitionen oder dem Handelsvolumen und lassen die ökologische und soziale Dimension völlig ausser Acht. Werden die Konsequenzen für Mensch und Umwelt berücksichtigt, sind Investitionen in grosse Plantagen das pure Gegenteil von Entwicklung.

### **Vorwiegend negative Folgen**

Diese Monokulturen mit Ölpalmen zerstören den Boden, beanspruchen das vorhandene Wasser und bedrohen die Existenz der indigenen Bevölkerung und Gemeinschaften. Dagegen kämpfen Organisationen wie Grain oder Walhi, auch dank der Unterstützung durch *Brot für alle*. Nur einzelne Menschen finden Arbeit in den Plantagen oder bei der Palmöl-Verarbeitung – für viele bleibt es bei den Versprechungen. Dies führt vielfach zu Spannungen innerhalb von Familien und Gemeinschaften. Oft werden aber ohnehin externe Arbeitskräfte angestellt – die lokalen Leute gehen leer aus. Ein grosser Teil dieser Beschäftigten ist im Taglohn oder saisonal angestellt. Das bedeutet für sie wenig bis gar keine soziale Sicherheit und sehr tiefe Löhne. Besonders Erntearbeiter sind nur im Stundenlohn und häufig im Akkord angestellt. All das belegt: Land Grabbing lässt sich nicht rechtfertigen.

Meiner Meinung nach gibt es nur eine wirkliche Alternative zu diesem Raubbau an den Rechten Bevölkerung und der Natur: Um das Recht auf das Land kämpfen! Landkonflikte stehen in Indonesien an der Tagesordnung – weil die Menschen sich nach Kräften wehren. Oft werden sie vom Staat im Stich gelassen. Viele sehen die Konfrontation als einzige Chance, als ihre letzte Möglichkeit. Klar, nicht immer endet die Auseinandersetzung mit einem Sieg, viele Leute werden umgesiedelt.

**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

### **Zertifikate wie RSOP bringen nichts**

Ich halte wenig von «nachhaltigem Anbau», den Organisationen wie der «Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl» (RSPO) als Zielsetzung haben. Meines Erachtens – und dies ist auch die offizielle Stellung von Grain – sind RSPO und andere Mechanismen zur Förderung verantwortungsvoller Investitionen in Ackerland nur ein Vorwand, damit Investoren und Konzerne weiterhin freie Hand haben. Organisationen oder lokale Gemeinschaften in Indonesien reichen immer wieder Beschwerden beim Runden Tisch ein – aber es kam noch nie zu einem für die Beschwerdeführenden zufriedenstellenden Ausgang. Dies ist sehr besorgniserregend, da der Beschwerde-Mechanismus die letzte Instanz ist, um Probleme anzugehen, die beim Zertifikationsprozess nicht berücksichtigt werden. Wenn die Erfolgsaussicht einer Beschwerde gegen Null tendiert, was ist dann der Nutzen der Zertifizierung?

Als Alternative zu den zerstörerischen Monokulturen stellen wir uns bei Grain ein landwirtschaftliches System vor, das von lokalen Gemeinschaften bewirtschaftet wird, reich ist an Biodiversität und wo Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie indigene Gruppen Zugang und Kontrolle über Land und Wasser haben. In diesem System haben sie das Recht, ihr eigenes, lokales Saatgut anzupflanzen, zu tauschen und sind nicht von chemischen Düngern und Pestiziden abhängig. Damit wäre sichergestellt, dass gesunde und sichere Nahrungsmittel lokal produziert werden. Nur wenn wir unserer lokalen Landwirtschaft und den lokalen Märkten Sorge tragen, werden wir dies auch langfristig gewährleisten können. Deshalb ist es umso wichtiger, das Bewusstsein zu fördern für die Herkunft unserer Nahrungsmittel, wer sie wie herstellt und welche gesundheitlichen Auswirkungen die Ernährung auf uns Menschen hat.

### **Grain: Weltweit gegen Land Grabbing engagiert**

Die international tätige Nichtregierungsorganisation Grain setzt sich für die Erhaltung einer lokalen und auf Biodiversität basierenden Landwirtschaft im globalen Süden ein. In Indonesien kämpft die Partnerorganisation von *Brot für alle* gegen industrielle Ölpalm-Plantagen. Grain (Genetic Resources Action International), hat mit ihrer Arbeit seit 1990 den Begriff «Land Grabbing» massgeblich mitgeprägt. 2011 erhielt die Organisation für ihr Engagement gegen Landraub den «Right Livelihood Award» (auch bekannt als Alternativer Nobelpreis). Künftig möchte sich Grain noch stärker für die Schaffung neuer Ernährungssysteme einsetzen, um damit die Lebensgrundlage der Menschen umfassend zu schützen.

[www.grain.org](http://www.grain.org)

Bern/Luzern, 6. März 2017







**SPERRFRIST: Montag 6. März 2017, 11 Uhr**

# Vielerlei Bankgeschäfte mit Palmölkonzernen

**Schweizer Banken und Rechtsverletzungen, Landkonflikte, Abholzung, Umweltzerstörung**

Miges Baumann, Brot für alle, Leiter Entwicklungspolitik

(Es gilt das gesprochene Wort)

*Wie Kartini Samon in ihrem Referat erläutert hat, wehren sich die Betroffenen in Indonesien gegen die negativen Folgen der Ölpalmlantagen.*

*Wir wehren uns hier in der Schweiz, weil rund um Ölpalmlantagen nicht nur Grundrechte verletzt werden, sondern auch Nachhaltigkeits-Vorgaben von Schweizer Banken.*

*Während der letzten 40 Jahre habe ich immer wieder Indonesien und Kalimantan besucht. Von einer Reise zur andern musste ich miterleben, wie der Urwald den Plantagen weichen musste und wie die indigenen Völker immer stärker marginalisiert werden.*

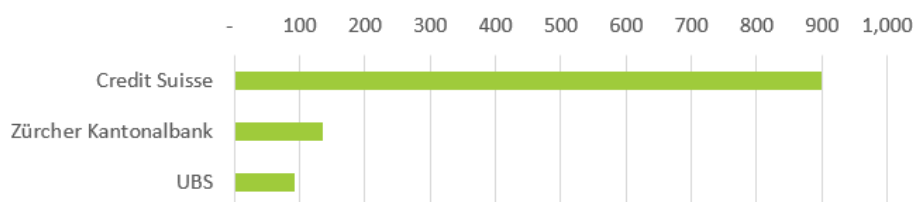
Palmöl ist einer der wichtigsten Treiber für Land Grabbing. In Indonesien bedeutet Palmöl Konflikte zwischen Firmen und indigenen, bäuerlichen Gemeinschaften. Das Palmölgeschäft geht oft mit der Verletzung von internationalen Rechtsnormen und Menschenrechten einher. Palmöl führt zu Klimawandel, einem Verlust an Biodiversität und der Zerstörung des Urwalds. Das beeinträchtigt die Ernährungssicherheit der Bevölkerung in den betroffenen Regionen.

Wir wollten deshalb wissen, wie Schweizer Banken und Finanzinstitutionen mit diesen Vorgängen und insbesondere mit der Palmölindustrie verbunden sind. Dazu liessen wir von der niederländischen Analystengruppe Profundo untersuchen, welche Dienstleistungen und Investitionen 17 Schweizer Banken zwischen 2009 und 2016 für 20 grosse Palmölfirmen und -händler erbracht haben. Die untersuchten Schweizer Banken und Finanzdienstleister beteiligten sich an Emissionen von Aktien und Obligationen und gewährten Kredite für den Palmöl-Sektor in der Höhe von 1,1 Milliarde US-Dollar.

## Finanzdienstleistungen und Kapitalbeteiligungen

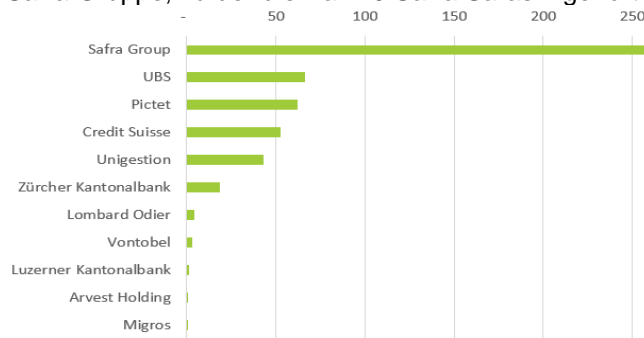
Mit unterschiedlichem Fokus sind vor allem zwei Banken engagiert, wie die Zahlen per August 2016 zeigen: die Credit Suisse und die Safra Gruppe mit der Bank J. Safra-Sarasin.

Am meisten Dienstleistungen für Palmölfirmen erbrachte zwischen 2009 bis August 2016 die Credit Suisse mit 901 Millionen US-Dollar:



Quelle: Profundo, 2016

Beim Asset Management, also dem Halten und Verwalten von Aktien und Obligationen, ist es die Safra Gruppe, zu der die Bank J Safra Sarasin gehört (Zahlen in Mio. US-Dollar):



Quelle: Profundo, 2016

Bei der J. Safra Sarasin betreffen die Engagements die ganze Safra Gruppe, welche 2013 die Basler Privatbank Sarasin übernahm. Da die Gruppe brasilianisch ist, werden diese Geschäfte hier nicht weiter ausgeführt.

### Internationale Standards und eigene Richtlinien

Betrachten wir die Credit Suisse etwas genauer. Untersucht wurde, welche Standards und Richtlinien die Credit Suisse bei ihrem Geschäfte befolgt und was für Verhalten sie von ihren Kunden erwartet. Die dritte Frage war, wie die Grossbank die internationalen Standards und ihre eigenen Richtlinien und Policies umsetzt.

Für Bankgeschäfte bestehen internationale Standards der UNO, der OECD und der ILO, aber auch eigene Standards des Bankensektors, welche Finanzdienstleister weltweit einhalten sollten.

#### Internationale Standards:

- [UNO-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte](#) (UNGP). Die UNGP gelten auch für Banken. Wie diese Leitprinzipien umzusetzen sind, konkretisiert die Thun Group of Banks. Ihr gehören seit Mai 2011 die grossen Schweizer Banken – darunter die Credit Suisse – an. Die Thun Group of Banks bejaht die UNGP ausdrücklich und gibt Anregungen, wie die menschenrechtliche und ökologische Sorgfaltspflicht und die Verantwortung der Banken umgesetzt werden soll.
- Internationalen Arbeitsorganisation (IAO): Seit 1991 setzt das Übereinkommen „169“ der IAO Normen, welche indigenen und in Stämmen lebenden Völkern eine Vielzahl von Grundrechten garantiert.
- Äquator-Prinzipien: Heute tragen 88 international tätige Banken, darunter die Credit Suisse, dieses freiwillige Regelwerk zur Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards bei Projektfinanzierungen (Version III von 2013).

#### Interne Richtlinien der Credit Suisse:

- Die Verpflichtung zur Nachhaltigkeit findet sich im [CS Code of Conduct](#) vom Dezember 2010. Hier sind die ethischen Grundwerte und professionellen Standards der Bank festgelegt.
- Die [„Erklärung der Credit Suisse zur Nachhaltigkeit“](#) vom Mai 2011 präzisiert diese Verpflichtung zur Nachhaltigkeit im CS Code of Conduct.



- Die [Weisungen zur Forst- und Agrarwirtschaft](#) führen seit 2008 verschiedene Aktivitäten auf, bei denen die Credit Suisse auf eine Finanzierung bzw. Beratung von Unternehmen verzichtet. Genannt werden zum Beispiel Geschäftstätigkeiten in tropischen Primärregenwäldern, in Wäldern mit hohem Schutzwert (sogenannter „High Conservation Value Forest“, kurz HCVF) oder in Torf- und Moorgebieten, welche als Speicher von klimaschädlichen Treibhausgasen fungieren. Weiter sind auch illegaler Holzschlag, unkontrollierte Brandrodung sowie Verstösse gegen lokale Gesetze und die Menschenrechte auf dieser Liste der ausgeschlossenen Geschäftsaktivitäten zu finden.

### **Die Realität sieht anders aus**

Soweit die auf Papier und im Internet festgehaltenen, recht fortschrittlichen Vorgaben der Bank. Doch die Realität sieht anders aus. Das zeigen die Recherchen von Brot für alle und ihrer Partnerorganisation Walhi in Indonesien. Die Credit Suisse hat zum Beispiel 2013 mitgeholfen, für die DSN zwei Aktienemissionen durchzuführen und dabei für Kapital im Umfang von insgesamt über 10 Mio. US-Dollar beschafft. Credit Suisse müsste eigentlich gewährleisten, dass sich die DSN Gruppe an die internationalen Standards und die eigenen Vorgaben der Credit Suisse hält. Unsere Partnerorganisation Walhi hat deshalb in West-Kalimantan, Indonesien, verschiedene Plantagen dieser Firmengruppe untersucht.

Wir haben festgestellt, dass DSN respektive ihre Tochterfirmen beim Kauf der Ländereien und der Anlage der untersuchten Plantagen gegen folgende Prinzipien verstossen haben:

- Grundrechte: Die internationale Rechtsnorm der freien und informierten vorherigen Zustimmung durch die von den neuen Plantagen betroffene Gemeinden und indigene Gemeinschaften wurden nicht eingehalten. Gegen die DNS Tochter Rimba Utara haben sich die indigenen Gemeinschaften im Bezirk Kapuas Hulu, West-Kalimantan, nachweislich schon 2012, also vor der Aktienemission für die DSN Gruppe, gewehrt.
- Schutz von Wald: Auch Wald mit besonderem Schutzwert wurde abgeholzt, sogar an steilen Hängen. Als Folge erodieren Böden und verschmutzen Bäche, Flüsse und Trinkwasserquellen. Beim Anpflanzen der Ölpalmen wurden die vorgeschriebenen Abstände von Plantagen zu Flüssen und Bächen nicht eingehalten.
- Schutz von Torfmoorgebieten: In verschiedenen Fällen wurden Torfmoore und Sumpfgebiete bepflanzt, was sowohl gegen indonesisches Recht wie gegen Prinzipien der Credit Suisse verstösst.

Rund um die Plantagen gibt es Konflikte bezüglich der beanspruchten Fläche. Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer beklagen sich über Einschüchterungsversuche durch die Palmölfirmen. Und gemäss vielen Aussagen von Dorfchefs und Bewohnern aus verschiedensten Dörfern wurden Versprechungen seitens der Firmen nicht eingehalten.

Das zeigte unser Besuch der Plantage PT. LSM im Ketapang-District, West-Kalimantan. Diese ist im Besitz der beiden Palmölkonzerne Bumitama und IOI Gruppe. An letzterer halten wie gesagt die Credit Suisse und auch die Safra Gruppe Aktien. Die Betreiber der Plantage PT. LSM steht wegen Menschenrechtsverletzungen, Landkonflikten, miserablen Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, illegalen Abholzungen, Zerstörung von Moorgebieten und Waldbränden immer wieder mit negativen Schlagzeilen in den Medien. Festgestellt wird:



**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

- Über 90 Prozent der von PT. LSM beanspruchten Landfläche sind juristisch angefochten oder umstritten.
- Die Firma PT. LSM hat für ihre Plantage illegal Urwald abgeholzt
- PT. LSM bewirtschaftet Sumpf- und Torfmoorgebiete. Das ist nicht nur verboten sondern hat negative Folgen für das Klima. Mit 3000 bis 6000 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar speichern Torfgebiete bis zu 50-mal so viel Kohlenstoff wie eine gleichgrosse Fläche Regenwald ohne Torfboden. Die Zerstörung von Torfmoorwäldern trägt weltweit mit mehr als drei Milliarden Tonnen CO2 pro Jahr in grossem Ausmass zum Klimawandel bei.

Dieser und weitere Kunden der Credit Suisse verstossen also gegen international anerkannte Standards, gegen RSPO Regeln und gegen die Richtlinien der Bank selber. Offenbar fordert die Credit Suisse im von uns untersuchten Palmölsektor von ihren Kunden die Einhaltung dieser Verpflichtungen nicht genügend ein.

#### **Forderung an die Banken**

Die Schweizer Banken stehen durch ihre Geschäftstätigkeiten mit den Unrechtmässigkeiten von Palmöl-Firmen bei der Anlage von Ölpalmplantagen in Verbindung. Wir fordern die Credit Suisse und ebenso die anderen Schweizer Banken deshalb auf:

- Dafür zu sorgen, dass die Einhaltung der Menschenrechte und Nachhaltigkeitsstandards sowie der Richtlinien der Bank bei allen Geschäften eingefordert werden.
- Die Geschäfte mit Unternehmen, die Land Grabbing betreiben und dabei Millionen von Menschen die Lebensgrundlage nehmen, zu stoppen.

**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

**SPERRFRIST: Montag 6. März 2017, 11 Uhr**

## «Nicht den Boden unter den Füßen verlieren»

Matthias Dörnenburg, Co-Leiter Kommunikation, Geschäftsleiter ad interim Fastenopfer

(Es gilt das gesprochene Wort)

**In der Ökumenischen Kampagne 2017 geht es um Land. Diese Ressource ist bedroht. Bedroht sind nicht nur die Lebensgrundlagen, sondern auch Biodiversität, Kultur und das Gefühl irgendwo zu Hause zu sein. Brot für alle und Fastenopfer in Zusammenarbeit mit Partner sein setzen sich dafür ein, dass Menschen nicht den Boden unter den Füßen verlieren. Konkret, symbolisch und mit handfesten Forderungen an Finanzdienstleister.**

Land ist nicht nur Produktionsfaktor. Land oder Wald ist Reservat für Biodiversität. Land ist Teil der grünen Lunge der Welt. Land ist Quelle der Spiritualität, ist Kultur-Raum. Land ist ein Ort, wo Menschen und Tiere ein Zuhause haben. Mit dem Verlust von Land geht Wissen, Vielfalt, Erholungsraum, Heimat verloren. Mit dem Verlust von Land, verlieren wir unwiederbringliche Ressourcen und wir verlieren damit buchstäblich „den Boden unter den Füßen.“

Stellen Sie sich vor, es läutet bei Ihnen an der Tür und bewaffnete Personen in Uniformen eines Sicherheitsdienstes informieren Sie, dass ihnen noch fünf Tage bleiben, bis Ihr Haus abgerissen wird. Ein internationaler Konzern hat sich das Land Ihres Dorfes angeeignet und wird darauf eine Sojapflanzung errichten.

Diese existenzielle Erfahrung machen jedes Jahr tausende von Menschen und sind solchen Ereignissen oft schutzlos ausgeliefert. In Entwicklungsländern ging seit dem Jahr 2000 eine Fläche von 40 Millionen Hektaren Land an Grossinvestoren. Das entspricht 10 Mal der Fläche der Schweiz! Zurzeit sind weitere 15 Millionen Hektaren bedroht (rund vier Mal die Fläche der Schweiz). Jede Stunde wird Regenwald in der Grösse von 300 Fussballfeldern für Ölpalmen gerodet... Dieses Land ist nicht einfach ungenutztes Land. Es ist Lebensraum für Menschen, die bisher von extensiver, Landwirtschaft gelebt haben. Menschen welche kleinräumige, diversifizierte Landwirtschaft betreiben oder dort Wildfrüchte sammeln.

Hier in der Schweiz haben wir ein Gesetz zum Schutz der Hochmoore, Wald und landwirtschaftliche Flächen sind durch Verordnungen und Zonenplanungen geschützt. Ein Verstoss gegen diese Vorschriften wird geahndet oder kann mit Rechtsmitteln bekämpft werden. Die Ausgangslage in Indonesien, der Demokratischen Republik Kongo oder Guatemala ist dagegen weit schwieriger.

Die Ökumenische Kampagne stellt mit dem Thema des Land Grabbing auch die Frage nach der Beziehung zum Boden. Wenn Gott „Adam“ den „Menschling“ aus Lehm geschaffen hat, also aus Erde, dann leben auch wir in einer Beziehung zu ihr. Die Folgen des Raubbaus an der Natur sind jedoch für die Menschen in Indonesien viel unmittelbarer und existenzieller. Auch wenn es uns bewusst ist, dass wir keine zweite Erde/Planet in der Hosentasche haben, ist die Dringlichkeit einer Veränderung im Umgang mit der Schöpfung weit weniger sichtbar. Gemüse-Abos von Bio-Bauern, Urban-Gardening Projekte, Hochbeete im Zentrum der Städte zeugen davon, dass wir gewillt sind



**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

den Verlust der Beziehung mit dem Boden zu kompensieren. Aber von einer Veränderung von Strukturen, einem kritischen Nachfragen bei Finanzinstituten und einem wirklich nachhaltigen Lebensstil sind wir noch weit entfernt.

Trotzdem sind auch die kleinen Schritte wichtig: Mit der „Aktion Neuland“ setzen wir ein unübersehbares Zeichen. Wir laden Pfarreien, Kirchgemeinden und auch Privatpersonen ein, Palettenbeete zu bepflanzen und so symbolisch neues Kultur-Land zu schaffen. Diese Aktion ist eine Form des „positiven Protests“. Wir schaffen neues Nutzland, um den Verlust von Lebensgrundlagen auf der Welt sichtbar zu machen. Gleich wie unsere Projektpartner in Südafrika, die selbst die kleinsten Winkel mit bepflanzten Kübeln vollstellen, um darin Salat oder anderes schnell wachsendes Gemüse zu ziehen, sollen die bepflanzten Beete lustvoll dazu anregen, sich mit der Erde und ihrem Wert auseinander zu setzen und ganz konkret zu mehr Grün, zu mehr Biodiversität und zu mehr solidarischem Miteinander beitragen. Auf der Website „sehen und handeln.ch“ lässt sich die Aktion verfolgen und das Wachsen der neu geschaffenen Landflächen erfahren. Wir hoffen auf viele bepflanzte Paletten.

Die Ökumenische Kampagne bietet ganz konkrete Unterstützung. Wir sammeln Geld für unsere Partnerorganisationen. Partnerorganisationen wie Grain, in Indonesien, welche Menschen in Laos, den Philippinen, Kenia, der Demokratischen Republik Kongo, Guatemala oder Ecuador unterstützen, damit sie Land zum Leben haben und so den Boden unter den Füßen nicht verlieren. Die Projekte sichern den Landzugang von Bauernfamilien, sie helfen mit Landrechte zu Verteidigen und sie versuchen die Rahmenbedingungen in den Ländern so zu verbessern, dass Menschenrechtsverletzungen vermieden werden können. Mit diesen Projekten erreichen die beiden Organisationen mehrere Hunderttausend Bäuerinnen und Bauern. Jeder Beitrag für bäuerliche Kleinbetriebe ist ein grundlegender Beitrag an die Ernährung der Welt, denn: 70 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche wird agro-industriell genutzt, und ernährt damit nur 30 Prozent der Weltbevölkerung. Und 30 Prozent der weltweiten landwirtschaftlich genutzten Flächen, wird von Kleinbäuerinnen und -bauern agro-ökologisch genutzt und ernährt damit 70 Prozent der Weltbevölkerung.

#### **Die Ökumenische Kampagne will:**

- **Geld sammeln** um Menschen „Boden unter den Füßen“ zu sichern und damit Hunger und Armut verringern.
- **Sensibilisieren**, dass Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren, da das Land auf dem sie leben aufgrund von Investitionen in Ölpalm-Plantagen bedroht ist und diese Tatsache der Schweizer Öffentlichkeit bewusst machen.
- **Ein sichtbares Zeichen mit vielfältig bepflanzten Palettenbeeten setzen**, dass Land kostbar ist und Land Grabbing gestoppt werden soll.
- **Finanzinstitute und insbesondere die Credit Suisse und Safra Sarasin auffordern**, die Einhaltung der Menschenrechte und Nachhaltigkeitsstandards einzuhalten und zwar sowohl in ihren eigenen Geschäften als auch bei den Firmen, denen sie Finanzdienstleistungen anbieten.

Besten Dank, dass Sie mit Ihrer Berichterstattung einen Beitrag zu diesem wichtigen Thema machen.

Bern/Luzern, 6. März 2017





## Die Kampagnengäste

**Kartini Samon, Indonesien**

*3. bis 20. März 2017*



Kartini Samon arbeitet für Grain, eine Partnerorganisation von Brot für alle. Sie unterstützt von Jakarta aus die Partner von Grain in Asien und betreut die Umsetzung der Programme in dieser Region. Samon hat ländliche Entwicklung studiert und war aktiv in bäuerlichen und ländlichen Jugendbewegungen von Indonesien. Entsprechend kann sie die Folgen der Ökonomie-Monokulturen aus eigener Erfahrung erläutern und vielerlei aus dem Alltag der ländlichen Bevölkerung erzählen. Zuvor hat Kartini Samon bei der indonesischen Bauernbewegung SPI gearbeitet, dem lokalen Zweig der Kleinbauernbewegung La Via Campesina.

*Vom 3. bis 20. März 2017 tritt Kartini Samon, im Rahmen der Ökumenischen Kampagne 2017 in Gottesdiensten, an Schulen und Universitäten auf und hält Vorträge.*

**Auskunft:** Urs Walter, Medienverantwortlicher Brot für alle, 031 380 65 71, [walter@bfa-ppp.ch](mailto:walter@bfa-ppp.ch)

**Lali Naidoo, Südafrika**

*18. März bis 2. April 2017*



Lali Naidoo ist Direktorin der südafrikanischen Partnerorganisation ECARP (Landwirtschaftsforschung im Ostkap). Die von Fastenopfer unterstützte Organisation hilft einerseits landlosen Farmarbeitern und Kleinbäuerinnen, Strategien gegen Vertreibungen zu entwickeln und damit ihren Zugang zu Land zu sichern. Lali Naidoo sagt: „Landraub werde ermöglicht und verschleiert durch die Entwicklungs- und Gesetzesbemühungen des Staates. In Anbetracht der rassistisch bedingten Ungleichverteilung von Land, wird Landraub häufig zu einer herausfordernden und schnellen Umverteilung zu Lasten der Landlosen.“

*Vom 18. März bis 2. April 2017 hält Lali Naidoo, im Rahmen der Ökumenischen Kampagne 2017 an verschiedenen Orten der Schweiz Vorträge.*

**Auskunft:** Colette Kalt, Medienverantwortliche Fastenopfer, 041 227 59 51, [kalt@fastenopfer.ch](mailto:kalt@fastenopfer.ch)

**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

# Die Referentin und die Referenten

Medienkonferenz Ökumenische Kampagne 2017

**SPERRFRIST, Montag, 6. März 2017 11 Uhr**

## **Kartini Samon, Grain, Kampagnengast Brot für alle**

Kartini Samon arbeitet seit 2013 bei Grain in Asien. Zuvor war sie bei Serikat Petani Indonesia (SPI), der Union der Bauern Indonesiens und betreute das Dossier Landwirtschaftspolitik und die Auswirkungen auf Bäuerinnen und Bauern. SPI ist eine von rund 165 lokalen und nationalen Organisationen der Kleinbauernbewegung La Via Campesina. Sie studierte „Öffentliche Ernährung“ an der landwirtschaftlichen Universität Bogor (Jakarta) und schloss in Rom mit dem Master in „Ländliche Entwicklung in Entwicklungsländern“ ab.



## **Miges Baumann, Leiter Entwicklungspolitik Brot für alle**

Miges Baumann, lic. phil., Journalist und Ökonom, leitet den Bereich Entwicklungspolitik von Brot für alle und ist stv. Geschäftsleiter. Er setzt sich für die Umsetzung der Anliegen der Entwicklungsorganisation der Reformierten Kirchen der Schweiz auf politischer Ebene ein. Er ist Mitglied der Stiftungsräte von Max Havelaar Schweiz und Fair Wear Foundation.



## **Matthias Dörnenburg, Co-Leiter Kommunikation, Geschäftsleiter ad interim, Fastenopfer**

Matthias Dörnenburg verfügt über langjährige Erfahrung in der Kommunikation von NGOs, arbeitet seit 21 Jahren bei Fastenopfer, hat zahlreiche nationale und internationale Kampagnen zu Entwicklungsthemen wie die Clean Clothes Kampagne mitentwickelt und begleitet. Er ist Mitglied der Stiftungsräte von Max Havelaar Schweiz und Fair Wear Foundation.



Bern/Luzern, 6. März 2017



**Brot für alle**  
Postfach 1015, 3000 Bern 23  
+41 (0)31 380 65 65, [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch)



**Fastenopfer**  
Postfach 2856, 6002 Luzern  
+41 (0)41 227 59 59, [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)

**BROT FÜR ALLE FASTENOPFER**  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

## Die Partner der Ökumenischen Kampagne



**BROT FÜR ALLE**  
**PAIN POUR LE PROCHAIN**  
**PANE PER TUTTI**

### **Brot für alle – Wir bewegen Menschen**

Brot für alle ist die Entwicklungsorganisation der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Wir engagieren uns im Norden wie im Süden für einen Wandel hin zu neuen Modellen der Nahrungsmittelproduktion und der Wirtschaft. Diese setzen auf Kooperation zwischen den Menschen und fördern den Respekt gegenüber den natürlichen Ressourcen. Mit Sensibilisierungsarbeit und hoffnungsvollen Alternativen motivieren wir Menschen dazu, selber Teil des nötigen Wandels zu werden.

Bürenstrasse 12, Postfach 1015, 3000 Bern 23  
Tel. 031 380 65 65, Fax 031 380 65 64  
[bfa@bfa-ppp.ch](mailto:bfa@bfa-ppp.ch), [www.brotfueralle.ch](http://www.brotfueralle.ch),  
Postkonto 40-984-9



### **Fastenopfer: Wandel wagen – globale Gerechtigkeit fördern**

Fastenopfer ist das Hilfswerk der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz. Wir setzen uns ein für benachteiligte Menschen – für eine gerechtere Welt und die Überwindung von Hunger und Armut. Wir fördern soziale, kulturelle, wirtschaftliche und auch individuelle Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Lebensweise. Dafür arbeiten wir mit Partnerorganisationen in 14 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie mit Organisationen in der Schweiz zusammen.

Alpenquai 4, Postfach 2856, 6002 Luzern  
041 227 59 59  
[mail@fastenopfer.ch](mailto:mail@fastenopfer.ch), [www.fastenopfer.ch](http://www.fastenopfer.ch)  
Spendenkonto 60-19191-7

### **Partner sein: Solidarität weltweit**



Das christkatholische Hilfswerk Partner sein sensibilisiert Menschen für Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Es unterstützt und begleitet Projekte für die soziale und wirtschaftliche Entfaltung von benachteiligten Menschen. Die Projekte dienen der Hilfe zur Selbsthilfe, wobei der Dialog mit den Projektpartnerinnen und -partnern Zeichen einer gelebten Solidarität mit den Christinnen und Christen anderer Länder ist.

Geschäftsstelle: Peter Grüter, Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden  
Tel. 061 831 50 13  
[info@partner-sein.ch](mailto:info@partner-sein.ch), [www.partner-sein.ch](http://www.partner-sein.ch)  
Postkonto 25-10000-5

